Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Pf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos": München, Herzog-Max-Straße Nr. 4.

Inhalt:

Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile: 30 Pfennig / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des „Jüdischen Echos", München, Herzog-Max-Straße 4 / Tel. 53099 Postscheck-Konto: München 3987.

Nr. 16 | **München, 22. April 1927** | **14. Jahrgang**

1927 Wochenkalender 5687

	April	Nissan	Bemerkungen
Sonntag	24	22	8 פסח
Montag	25	23	
Dienstag	26	24	
Mittwoch	27	25	
Donnerstag	28	26	
Freitag	29	27	
Samstag	30	28	קדשים מברכין החדש פרק א׳

Das Jüdische Echo

Nummer 16 | 22. April | 14. Jahrgang

Redaktionsschluß für die nächste Nummer: Dienstag abend

Die liberalen Rabbiner und der Zionismus

Die letzte Tagung des liberalen Rabbinerverbandes hat in den Mittelpunkt ihrer Aussprache das Verhältnis zwischen Zionismus und religiösem Liberalismus gestellt. Damit ist der Notwendigkeit Rechnung getragen worden, eine prinzipielle Auseinandersetzung zwischen zwei Ideen herbeizuführen, welche beide, wenn auch auf verschiedenen Gebieten, eine Erneuerung des Judentums anstreben. Der Liberalismus, ursprünglich in diesem Sinne gedacht, verlor jedoch mit der Zeit seine Bedeutung als wesentlicher Faktor der Erstarkung des jüdischen Lebens und wurde zum Fahnenträger einer Assimilation, welche gerade das Gegenteil, den Untergang des lebendigen Judentums, herbeizuführen drohte. Die Führer des Liberalismus übersahen vollkommen, daß religiöse Wiederbelebung undenkbar ist ohne einen lebendigen Träger der Idee — das jüdische Volk. Der Zionismus wäre, wie keine andere Bewegung, imstande, die sittliche und religiöse Renaissance zu unterstützen und zu fördern. Nun hat sich in den Kreisen der Anhänger des so mißverstandenen Liberalismus eine bewußt antizionistische Tendenz herausgebildet, die mit der Zeit zur unumstößlichen These führte: Zionismus sei direkt als Gegensatz des Liberalismus aufzufassen. Die Berechtigung dieser Auffassung zu prüfen war der Zweck der Aussprache auf der Tagung der liberalen Rabbiner.

Die von allen Teilnehmern gefaßte Resolution gibt kein klares Bild von den dort herrschenden Stimmungen. Sie besagt infolge ihres Kompromißcharakters lediglich, daß sie es „dem Verantwortungsgefühl eines jeden überläßt, welche Stellung er zum Zionismus einnimmt". Aber auch das ist schon ein wichtiges Resultat, denn damit wird der propagierten Definition, religiös-liberal bedeute antizionistisch, der Boden entzogen. Aber das wesentliche Ergebnis der Tagung zeigte sich in den vom offiziellen Bericht mitgeteilten Diskussionsreden. Da zeigte sich, daß mit Ausnahme eines Redners, des Rabbiners Dr. Vogelstein (Breslau), der sich den bemerkenswerten Satz leistete: „. . . das Judentum ist mit jeder Nationalität vereinbar, bloß nicht mit der jüdischen", die überwiegende Mehrzahl der Teilnehmer die ungeheure Bedeutung des Zionismus im jüdischen Leben voll und ganz anerkannte. Ja, nach dem Sinne der meisten Reden müßte die Resolution direkt eine Förderung der zionistischen Bewegung verlangen. Daß dies nicht der Fall war, erklärt sich daraus, daß die Resolutionen nicht mit Stimmenmehrheit, sondern einstimmig angenommen werden mußten. Aber trotz alledem ist die Tagung ein Beweis dafür, daß sich die Erkenntnis von der Kraft des Zionismus als der Erneuerungsbewegung par excellence im Judentum Bahn bricht.

Dieser offenen, in der Resolution nicht ausgesprochenen Zustimmung der liberalen Rabbiner folgte allerdings bald darauf eine erneute Kampfansage der „Jüdisch-liberalen Zeitung", die in den bemerkenswerten Schlußsätzen gipfelte: „Müssen wir den Kampf gegen den Zionismus ohne die Vereinigung der Rabbiner führen: gut, man wird uns auf dem Posten finden. Die Motive dieses Kampfes sind deshalb nicht weniger jüdisch und nicht weniger religiös."

Wir haben es also immer noch mit der großen Masse der unbelehrbaren, auf ihre Assimilationstendenz eingeschworenen Gegner zu tun, die sich durch den Zionismus in ihrer Ruhe und ihrem Bestand bedroht fühlt. Die Feststellung, daß es jedoch kein w e l t a n s c h a u l i c h e s Hindernis im Liberalismus gegen die Mitarbeit im zionistischen Werk gibt, wird jedoch, wie wir hoffen, auf weite Kreise ihre Wirkung nicht verfehlen und sie zu seiner positiven Förderung veranlassen.

S.

Aus der Diskussion auf der Tagung des liberalen Rabbinerverbandes

„Der Zionismus ist ein großer Versuch, die Unnatürlichkeit eines verdorrenden Daseins in heroischer Anstrengung zu wenden. Wir begleiten das Aufbauwerk in Palästina darum mit herzlichster und tätiger Teilnahme." Dr. Wiener (Berlin).

„Die Blutsgemeinschaft ist der alleinige Boden der jüdischen Religion. Der altliberale Missionsgedanke hat sich für die Praxis als nicht gut brauchbar erwiesen; die Chaluziuth in Palästina aber ist pure Realität. Der Liberalismus muß Anschluß finden an die jüdische Volksgemeinschaft und im Sinne der nationalen Wiedergeburt wirken." Dr. Elk (Stettin).

„Man müsse dem Zionismus dankbar sein, daß er viele indifferente Kreise wieder der jüdischen Religion zugeführt habe." Dr. Galliner (Berlin).

„Bestimmen unter anderm Stammes- und Blutsgemeinschaft das Judentum mit, so ist auch durch diese die geschichtliche Kontinuität des Judentums mit bestimmt. Somit ist auch für das religiöse Judentum, ja gerade für das religiöse Judentum, der praktische Zionismus in seinem Rechte erwiesen. Aber auch aus einem anderen Grunde müssen wir uns mit dem Zionismus befreunden. Er verändert die Wirklichkeit, er tut also das, wozu der religiöse Liberalismus in seiner bisherigen Gestalt nicht imstande war."
Dr. Grünewald (Mannheim).

„Wenn sich die liberale Theologie, die die Renaissance des Prophetismus will, verbindet mit den Kreisen, die die nationale Renaissance wollen, geht sie den Weg, der in ihren ureigensten Ideen angezeigt ist. Denn der Chaluz ist der jüdische Mensch, der bestehen kann vor den Idealen unserer Propheten."
Dr. Maybaum (Bingen a. Rh.)

„Im Zionismus selbst geht eine sichtbare Wandlung vor sich, ein deutlicher Zug zur persönlichen Religiosität macht sich bemerkbar. Der Vorwurf des Atheismus ist ungerecht. Der Prozentsatz der Atheisten ist unter den liberalen Nachläufern vielleicht größer als unter den Zionisten. Für Palästina gilt die Frage: Wie soll sich dort das jüdische Leben entwickeln? Hier erwachsen dem religiösen Liberalismus wichtige Pflichten. Man spricht von der Krisis in Palästina. Diese Krisis könnte aber auch vielerwärts eine Krisis im Judentum werden. Denn wenn die Enttäuschung in Palästina eintreten sollte, so könnte sie für viele zu einer Enttäuschung am Judentum werden, wenn nicht der Liberalismus durch sein von ihm bewiesenes Verständnis für ihr Ideal bereit und fähig wäre, sie in seine Gedanken und seine Zuversicht auch eintreten zu lassen."

Dr. Baeck (Berlin).

„Der Zionismus tut weder der Religion noch dem religiösen Liberalismus Abbruch. Die liberalen Laien müssen von dem Rabbiner diesbezüglich aufgeklärt werden. Der Rabbiner darf im Wahlkampf nicht gegen den Zionismus wirken."

Norden (Elberfeld).

„Wir haben uns gegen die These zu wenden, daß Zionismus und Liberalismus Gegensätze sind."

Dr. Dienemann.

„Wir sollen mit den zionistischen Religiösliberalen zusammenarbeiten." Dr. Appel.

„Die Vereinigung der liberalen Rabbiner Deutschlands hält es für notwendig zu sagen, daß religiös-liberale Gesinnung keineswegs die Zugehörigkeit zur Zionistischen Vereinigung und die Mitarbeit am Aufbau Palästinas ausschließt."

Dr. Prinz (Vorschlag einer Resolution).

Die Resolution

„Die Vereinigung der liberalen Rabbiner Deutschlands erklärt, daß der Grundcharakter des Judentums religiös ist und bleiben muß. Sie lehnt jeden Versuch der Deutung des Judentums als eines ausschließlich nationalen Gebildes entschieden ab. Sie überläßt es dem persönlichen Verantwortungsgefühl eines jeden einzelnen, welche Stellung er gegenüber dem Zionismus einnimmt. Sie hofft, daß die Besiedelung Palästinas in einem Geiste erfolgt, der eine Belebung der jüdischen Religiösität verbürgt."

Thomas Mann über den Zionismus

Der bekannte deutsche Schriftsteller Thomas Mann, der vor kurzem in Warschau als Gast des dortigen Pen-Klubs weilte, erklärte dem Redakteur der „Zionistischen Welt", dem Organ des Zentralkomitees der Zionistischen Organisation in Polen, gegenüber:

„Vor einiger Zeit wandten sich einige Mitglieder des Deutschen Pro-Palästina-Komitees mit der Bitte an mich, ich möchte den Aufruf dieses Komitees mit unterschreiben. Ich bin dieser Bitte gern nachgekommen, war aber sehr überrascht, bald darauf in der „Frankfurter Zeitung" und im „Berliner Tageblatt" Artikel gegen den Zionismus zu lesen, die aus den Kreisen der liberalen Juden stammten. Ich habe da zum ersten Male erfahren, daß der Zionismus so stark durch die Juden selbst bekämpft wird. Es ist für mich ganz unverständlich, wie Juden die jüdisch-nationalen Ideale bekämpfen können.

Ich erblicke im Zionismus einen großen historischen Prozeß der nationalen Wiedergeburt eines der ältesten und kulturellsten Völker der Welt. Palästina, das mit Recht als die Wiege der modernen Menschheit betrachtet wird, sollte in ein jüdisch-nationales Heim verwandelt werden, damit das jüdische Volk frei und ungehindert leben und große kulturelle und menschliche Werte für sich und die ganze Welt schaffen kann. Ich erblicke im Zionismus einen kulturellen Faktor von großer humanitärer Bedeutung. Die ganze Welt wird von zwei Tendenzen beherrscht, dem Universalismus und dem Nationalismus. Die Juden haben bis jetzt viel für den Universalismus getan, und es wäre Zeit, daß sie auch ihren eigenen Nationalismus pflegen, denn erst durch diesen, durch die eigenen nationalen Formen, wird das jüdische Genie dem Universalismus am besten dienen können. Die Weltkultur ist ein Mosaik, in dem jedes Volk seine eigene Farbe haben muß.

Der Zionismus hat für die Menschheit auch große Bedeutung infolge seiner ausgesprochen pazifistischen Natur. Die Zionisten wollen dem jüdischen Volk ein Heim schaffen nur vermittelst der Kraft ihrer Ideale, vermittelst des großen Glaubens an die allmenschliche Gerechtigkeit und durch ihre eigene, opfervolle Arbeit. Wenn ein Volk mit friedlichen Mitteln das erreicht, was zu erreichen anderen Völkern heute nur durch Gewalt und Blutvergießen gelingt, dann ist es ein schönes, tröstendes Beispiel für die Menschheit.

Die Kulturwelt muß die zionistischen Bestrebungen unterstützen. Die Intelligenz der ganzen Welt, Schriftsteller und Dichter, sollten ihre Sympathie für den Zionismus zum Ausdruck bringen. Der Zionismus verdient die Unterstützung durch eine solche Organisation, wie es die internationale Schriftsteller-Vereinigung „Pen-Club“ ist.

Ich verfolge alles, was die Juden in Palästina schaffen, mit großem Interesse. Besonders interessiert mich die Hebräische Universität und ihre Entwicklung. Leider muß noch viel getan werden, um aus ihr das zu schaffen, was sie für den Osten und den Westen sein soll, nämlich die geistige Atmosphäre, in der die beiden Kulturen verschmelzen sollen, die uralte erneute Kultur des Ostens und die neue Kultur des Westens.

Ich interessiere mich jetzt für Palästina auch aus dem Grunde, weil ich ein Werk vorbereite, das sich auf die Legende von Josef und seinen Brüdern stützt. Zum Schluß sei mir noch erlaubt, meinem Wunsche Ausdruck zu verleihen, daß das Land mit so reicher Vergangenheit so schnell wie möglich in ein Land reicher Gegenwart und Zukunft verwandelt werde.“ (Ziko)

Aus der jüdischen Welt

Tagung des Halberstädter Bundes — Stellungnahme zum Judengesetz

Halberstadt, 12. April. (JTA.) Am Sonntag, dem 3. April, fand in Halberstadt eine Vorstands- und Ausschußsitzung des Preußischen Landesverbandes gesetzestreuer Synagogengemeinden statt. Über den Verlauf der Beratungen wird uns mitgeteilt:

Der Tätigkeitsbericht, der sich auf die Zeit seit der Fuldaer Verbandsversammlung am 29. August v. J. bezog, gab ein anschauliches Bild von der vielseitigen Arbeit, mit welcher der Verband beschäftigt ist, und vor allem von dem erfreulichen Wachsen seines Einflusses innerhalb und außerhalb der preußischen Judenheit. Mit besonderer Genugtuung konnte auf das immer wieder bezeigte freundliche Verständnis hingewiesen werden, welches die Staatsbehörden allen Wünschen des Verbandes entgegenbringen.

Der Versammlung lag ein Entwurf zur Abänderung des preußischen Judengesetzes von 1847 vor, über den Herr Rechtsanwalt Dr. Birnbaum (Berlin) ausführlich berichtete. Eine lebhafte Aussprache, welche besonders die Austrittsfrage berührte, fand ihr Ende in der Bildung einer Kommission zur Weiterbehandlung des Entwurfes. Der umgearbeitete Entwurf soll bald einer neuen Vorstands- und Ausschußsitzung vorgelegt und dann in einer Verbandsversammlung zur abschließenden Beratung gebracht werden.

Zum folgenden Punkt der Tagesordnung „Pädagogische Akademien“ referierte der Vertreter des „Bundes gesetzestreuer jüdischer Lehrer“, Herr Lehrer Ochsenmann (Frankfurt a. M.) Unter Zustimmung der Versammlung betonte er die großen Bedenken, welche gegen den Besuch der nunmehr endgültig vom preußischen Staate beschlossenen Pädagogischen Akademie in Frankfurt a. M. durch orthodoxe Lehrerstudenten zu erheben sind. Es wird beschlossen, beim Ministerium wegen der Befriedigung der Wünsche in gesetzestreuem Sinn vorstellig zu werden. Nach Behandlung verschiedener, vorläufig noch intern zu behandelnder Fragen, gibt Herr Straus (Halberstadt) einen Finanzbericht des Verbandes. Es sei aus diesem hervorgehoben, daß im Rechnungsjahr 1926 27 Gemeinden Beihilfen zur Erhaltung ihrer Institutionen und 28 Beamte wirtschaftliche Beihilfen erhalten haben.

Die Generalversammlung des Hilfsvereins der deutschen Juden — Gedenkfeier für Paul Nathan

Berlin, 12. April. (JTA.) Die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung des Hilfsvereins der deutschen Juden findet Montag, 25. April, 8 Uhr abends, zu Berlin im Brüdervereinshaus, Kurfürstenstraße 115/116, statt. Sie ist mit einer Gedenkfeier für Dr. Paul Nathan, der an diesem Tage den 70. Geburtstag vollendet hätte, verbunden. Nachrufe werden halten die Herren Dr. James Simon, Vorsitzender des Hilfsvereins, und Dr. Bernhard Kahn, europäischer Direktor des American Joint Distribution Committee. Ferner wird in der Versammlung Dr. M. Wischnitzer, Generalsekretär des Hilfsvereins, einen Vortrag über das jüdische Wiederaufbauwerk in Sowjetrußland halten.

Mittwoch, den 27. April, findet in Hamburg auf Veranlassung des dortigen Lokalkomitees des Hilfsvereins der deutschen Juden eine Gedenkfeier für Dr. Paul Nathan statt, zu der sämtliche jüdischen Organisationen Hamburgs eingeladen sind. Die Feier wird von Herrn Max Warburg eröffnet; Dr. Wischnitzer wird alsdann über Dr. Paul Nathan und über die Verhältnisse in Rußland sprechen.

In nächster Zeit finden in Breslau, Bremen, Bremerhaven und anderen Städten Versammlungen des Hilfsvereins der deutschen Juden statt,

in denen über das Wiederaufbauwerk in Rußland referiert werden wird.

Die Berliner Gemeindewahlen

Oskar Cohn gewählt

Das endgültige Ergebnis der Gemeindewahlen wurde am Sonntag, dem 10. d. M., im Sinne einer Entscheidung des Polizeipräsidenten von Berlin noch einmal festgestellt. Die neuerliche Zählung ergab, daß am 16. Mai 1926 insgesamt 50 302 gültige und 350 ungültige Stimmen abgegeben wurden. Von den gültigen abgegebenen Stimmen entfielen auf die liberale Partei 23 110, auf die Jüdische Volkspartei 16 330, auf die religiöse Mittelpartei 5541, auf die Konservativen 2901 und auf die Poale Zion 2142 Stimmen. (287 Stimmen entfielen auf den Bund der Angestellten.) Auf Grund dieses neuen Ergebnisses erhalten die Liberalen zehn Vollmandate, die Jüdische Volkspartei sieben Vollmandate, die Mittelpartei zwei Vollmandate, die Konservativen und die Poale Zion je ein Vollmandat. Gegenüber dem am 16. Mai 1926 festgestellten Ergebnis trat auf Grund der neuerlichen Zählung eine Verschiebung insofern ein, als Dr. Oskar Cohn von der Poale Zionpartei nunmehr Repräsentant wird, während die Jüdische Volkspartei anstatt acht nur sieben Vollmandate in der Repräsentantenversammlung hat.

*

Das Resultat einer fast ein ganzes Jahr dauernden Protestbewegung mit sich daran schließenden schwierigen Zählungen und Untersuchungen ist also gleich Null. Auf Grund all der angeblich vorgekommenen Verstöße und Unregelmäßigkeiten sowie der von den Liberalen behaupteten Fälschungen sind insgesamt sage und schreibe 129 Stimmen gegenüber dem Zählergebnis vom Mai 1926 annulliert worden. Was bleibt also von all den Behauptungen übrig, daß tausende nicht Wahlberechtigte hineingeschmuggelt wurden und durch ihre Abstimmung das Wahlresultat verfälscht haben? Die Zahl der liberalen Stimmen ist durch die neue Zählung nicht vermehrt worden. Als einzige Verschiebung ist die Zuerkennung des Mandates an Dr. Oskar Cohn zu buchen. Ob das der Zweck der geharnischten Proteste, der verschiedenen brieflichen und persönlichen Interventionen bei allen Regierungsstellen gewesen ist, bleibe dahingestellt. Die Liberalen haben jedenfalls keinen Grund, sich über ihre krampfhaften Proteste, die ein ganzes Jahr lang die Installierung der neuen Repräsentantenversammlung verhindert haben, zu freuen.

Professor Hugo Greßmann in Chicago gestorben
Ein großer Verlust für die christliche Theologie wie für die judaistische Wissenschaft

Berlin, 8. April. (JTA.) Nach einem Telegramm aus Chicago ist heute dort der Professor der Theologie und Leiter des Institutum judaicum an der Berliner Universität, Prof. Hugo Greßmann, der auf einer Vortragsreise durch die Vereinigten Staaten begriffen war, plötzlich gestorben. Seine Leiche wird in die deutsche Heimat überführt.

Prof. Hugo Greßmann, der am 21. März 50 Jahre alt geworden war, galt in wissenschaftlichen Kreisen als erste Kapazität auf dem Gebiete der alttestamentlichen und altorientalischen Religionsgeschichte. Sein besonderes Interesse wendete er den judaistischen Wissenschaften und der jüdischen Geschichte der alten und der neuen Zeit zu. Vor einigen Jahren ist auf seine Initiative das Institutum judaicum an der Berliner Universität gegründet worden, dessen Leiter er bis zuletzt war und dessen Ausgestaltung er seine besondere Sorgfalt widmete. Zu den Vorträgen dieses Instituts, die sich in der wissenschaftlichen Welt hohen Ansehens erfreuten, lud er bekannte Vertreter der jüdischen Wissenschaft ein. Er wohnte persönlich allen Vorträgen bei und leitete sie ein. Im letzten Semester wurden unter seiner Einführung Vorträge über Abraham Geiger, Samson Raphael Hirsch, Theodor Herzl und Achad Haam gehalten. Sein Interesse galt in der letzten Zeit der neuen von Martin Buber und Rosenzweig veranstalteten deutschen Bibelübertragung.

Für die theologische Fakultät der Berliner Universität bedeutet Greßmanns Hingang einen unersetzlichen Verlust. In den deutschen christlichen wie jüdischen Gelehrtenkreisen wird sein Tod viel betrauert.

Dozent Dr. Siegmund Kornfeld gestorben

Wien, 19. April. (JTA.) Der bekannte jüdische Gelehrte Dozent Dr. Siegmund Kornfeld ist am 16. April im Alter von 68 Jahren in Wien verstorben. Er wurde heute auf dem Zentralfriedhof unter starker Beteiligung zu Grabe getragen. Sein Hinscheiden hat unter den Juden Wiens tiefe Trauer hervorgerufen.

Dr. Siegmund Kornfeld entstammte einer hochangesehenen jüdischen Familie in Böhmen. Er gehörte zum engen Freundeskreise Herzls und zu den eifrigen Verfechtern der zionistischen Idee. Er war ein intimer Freund und Mitarbeiter des bekannten Philosophen Josef Popper-Lynkeus.

Jüdische Musik im Kölner Rundfunk

Köln, 19. April. (JTA.) Der Kölner Rundfunk sendet am Sonntag, dem 1. Mai, von 6—7.30 Uhr abends ein Vortragsfolge „Über das Wesen und die Ästhetik der jüdischen Musik". Den einleitenden Vortrag hält Oberkantor Hermann Zivi (Elberfeld), in die gesanglichen Leistungen teilen sich der Vortragende und Oberkantor Nikolaus Naumow-Fleischmann (Frankfurt a. M.) sowie Oberkantor Hermann Fleischmann (Köln). Die instrumentale Begleitung führt der Organist Aloys Kreuz.

Die Vortragsfolge der Gesänge ist: 1. „B'rôsch haschonoh" von Sulzer, 2. „Al taschlichênu" von Lewandowski, „Socharti loch" von Lewandowski, 3. „Kaddisch" von Naumburg, 4. „Sch'lôsch assrê middôs" von Henle, 5. „Haschkiwênu" von Birnbaum, 6. „Schiwisi" von Aron Friedmann und „K'duschah", 7. „W'schomru" von Emanuel Kirschner, 8. „Zaddik Kattomor jifroch" von Lewandowski. Die Textübertragung ins Deutsche erfolgt vor jeder einzelnen Gesangsnummer.

Professor Albert Einstein korr. Mitglied der bayerischen Akademie

München, 13. April. (JTA.) Die Bayerische Akademie der Wissenschaft, mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse, hat Prof. Albert Einstein zum Korrespondierenden Mitglied gewählt.

Verbot deutscher Hakenkreuz-Literatur in der Tschechoslowakei

Prag, 13. April. (JTA.) Das Postministerium hat einen Erlaß herausgegeben, wonach die Beförderung österreichischer und deutscher hakenkreuzlerischer Zeitschriften durch die Post zu unterlassen sei.

Die unerträgliche Lage der Juden in Rumänien — (Board of Deputies appelliert an den Völkerbund und die britische Regierung)

London, 10. April. (JTA.) Die heute unter dem Vorsitz von O. E. d'Avigdor Goldsmid abgehaltene Sitzung des Jewish Board of Deputies faßte einmütig eine Resolution, in der gegen die barbarische Behandlung der Juden in Rumänien Protest erhoben und das Joint Foreign Committee ermächtigt wird, sich im Interesse der rumänischen Juden an den Völkerbund und die britische Regierung zu wenden.

Die vom Präsidenten des Board, d'Avigdor Goldsmid, vorgeschlagene Resolution lautet:

„Im Hinblick auf den Bericht des Joint Foreign Committee betreffend die Lage der Juden in Rumänien drückt der Board of Deputies, der die jüdischen Kongregationen und die anderen repräsentativen Organe der Juden im britischen Reiche vertritt, sein tiefstes Mitgefühl mit den rumänischen Glaubensbrüdern aus, die den barbarischen Angriffen auf Leben, Eigentum und Ehre ausgesetzt sind. Der Board protestiert in feierlichster Form gegen das Versagen der rumänischen Regierung in der Angelegenheit des Schutzes der loyalen jüdischen Bevölkerung und in der Gewährung gleicher Rechte und der Gleichheit vor dem Rechte, auf die alle rumänischen Bürger laut den Bestimmungen der rumänischen Verfassung und laut den in den internationalen Verträgen eingegangenen Verpflichtungen des rumänischen Staates, Anspruch haben, an die Juden.

Das Joint Foreign Committee ist ermächtigt, alle ihm ratsam erscheinenden Schritte zu unternehmen, um die Drangsale der rumänischen Juden zur Kenntnis des Völkerbundes zu bringen und die Geneigtheit der britischen Regierung zu gewinnen, in der Weise, daß diese Regierung die Aufmerksamkeit des Völkerbundsrates auf die von Rumänien verübten Verletzungen des Minderheitsvertrages vom 9. Dezember 1919 (wie in Artikel 12 dieses Vertrages vorgesehen ist) lenkt."

Der Staat Estland in das Goldene Buch des Jüdischen Nationalfonds eingetragen. — Dank für die Kulturautonomie

Reval, 4. April. (JTA.) Estland ist bekanntlich der erste Staat, der der jüdischen Minderheit autonome Rechte verliehen hat. Zum Dank dafür hat die Judenschaft Estlands die Regierung dieses Landes in das Goldene Buch des Jüdischen Nationalfonds eintragen lassen. Gestern empfing der Präsident der Republik Estland, Herr Jean Teemant, eine jüdische Abordnung, die ihm das Diplom des Jüdischen Nationalfonds überreicht hat.

Der Beschluß der Zionistischen Exekutive über Ort und Zeit des 15. Kongresses: 24. August in Basel

London, 13. April. (JTA.) Die Exekutive der Zionistischen Weltorganisation hat in ihrer heutigen Sitzung über Ort und Zeit der Abhaltung des 15. Zionistenkongresses einen definitiven Beschluß gefaßt. Der Kongreß wird in der letzten Woche des Monats August in Basel (Schweiz) abgehalten werden. Als Tag der Eröffnung des Kongresses ist der 24. August in Aussicht genommen.

Der 15. Zionistenkongreß, der im 30. Jahre des Bestehens der modernen zionistischen Bewegung stattfindet und also ein Jubiläumskongreß ist, wird somit an der historischen Stätte des ersten Kongresses abgehalten werden.

Besuch des Dirigenten des Orient-Departements des deutschen Außenministeriums in Palästina

Der Dirigent des Orient-Departements des deutschen Außenministeriums Baron von Richthofen ist am 7. April in Palästina eingetroffen. (Ziko.)

Präsident Masaryk in Palästina

Über den Besuch des Präsidenten der tschechoslowakischen Republik, Prof. Masaryk, in Palästina sind der Ziko im Laufe der Woche folgende Telegramme aus Palästina zugegangen:

Jerusalem, den 8. April. Präsident Masaryk ist Freitag früh in Jerusalem eingetroffen, wo er vom Chief Secretary der Palästina-Regierung Col. Symes und dem Jerusalemer Bürgermeister Ragheb el Nashashibi begrüßt wurde. Für Nachmittag ist ein Besuch Rischon-le-Zions durch Präsident Masaryk vorgesehen, wo er von den Vertretern der umliegenden Kolonien und Tel-Awiws begrüßt werden soll.

Jerusalem, den 10. April. Präsident Masaryk besuchte am Sonnabend die Omarmoschee in Jerusalem und die Grabeskirche in Bethlehem. Sonntag vormittag besuchte er die Hebräische Universität und die Universitäts- und Nationalbibliothek in Jerusalem. Nachmittags fand in der Charbah-Synagoge ein Festempfang durch die Oberrabbiner statt und in Meah Schearim ein Empfang durch die orthodoxen slowakischen Juden.

Jerusalem, den 11. April. Der für Freitag in Aussicht genommene Besuch Präsident Masaryks in Tel-Awiw mußte infolge des schlechten Wetters verschoben werden. Präsident Masaryk wird nunmehr Rischon-le-Zion und Tel-Awiw Dienstag, den 12., besuchen. In Tel-Awiw wird Masaryk am Grabe Achad Haams einen Kranz niederlegen. Für Mittwoch ist ein Besuch Prof. Masaryks in Afuleh, Beth Alpha, Daganiah und Kapernaum vorgesehen und am Donnerstag in Nahalal,

Haifa, wo er auch das Technikum besichtigen wird, und der tschechoslowakischen Kwuzah Bibracha.

Jerusalem, den 13. April. Präsident Masaryk besichtigte heute die kanaanitischen Ausgrabungen in Sichem, hierauf fuhr er über Afuleh, Ein Charod und Tel Josef nach Beth Alpha, wo er von dem Generalsekretär des Keren Hajessod Leo Herrmann und namens Chefzibahs von Josef Wien empfangen wurde. Nach hebräischen und tschechischen Begrüßungen nahm Präsident Masaryk samt Gefolge inmitten der Siedler in der Eßbaracke Platz, wo eine lange Unterhaltung über die nationalen, ethischen, wirtschaftlichen, politischen und religiösen Triebkräfte und Grundlagen der Siedlung stattfand. Präsident Masaryk bezeugte sein höchstes Interesse für alle Einzelheiten und Fortschritte der Keren-Hajessod-Siedlung. Hierauf fand ein Rundgang durch die Siedlung statt mit längerem Aufenthalt im Kinderhaus, wo der Präsident sich für das Erziehungssystem sehr interessierte und äußerst zufrieden mit dem Zustand der Jugend war. Hierauf fand nochmals eine Versammlung in der Eßbaracke statt, wo die Malerin Grete Krakauer dem Präsidenten zum Andenken ein Bild von Beth Alpha überreichte. Der Präsident bemerkte in seinem Schlußwort, daß hier überall nicht nur historischer Boden sei, sondern auch Geschichte gemacht werde. Er verabschiedete sich auf herzliche Weise und mit wärmsten Wünschen für den weiteren Fortschritt der Siedlung. Sodann trat Präsident Masaryk die Weiterfahrt nach Daganiah, Tiberias, Kapernaum und Nazareth an. (Ziko.)

Verabschiedung von den zionistischen Führern in Nahalal. — Präsident Masaryk hofft auf volles Gelingen des zionistischen Werkes

Jerusalem, 14. April. (J.T.A.) Präsident Masaryk besuchte gestern und heute die jüdischen Siedlungen im Emek Jesreel. In dem Hauptorte des Emek, der im Entstehen begriffenen Stadt Nahalal, veranstaltete die Zionistische Exekutive in Palästina heute für den Präsidenten ein Abschiedsessen. Ansprachen hielten der Präsident des Zionistischen Aktionskomitees Leo Motzkin, der Leiter der Zionistischen Exekutive in Palästina Colonel Kisch, der Leiter des Jüdischen Nationalfonds M. M. Ussischkin, der Präsident des Waad Leumi David Yellin und der Direktor des Keren Hajessod L. Jaffe.

Zum Schluß ergriff Präsident Masaryk das Wort und erklärte:

„Ich habe Ihr Werk gesehen, ich glaube an Ihr Werk. Arbeit ist eine der Bedingungen des Glücks, ich habe gesehen, daß Sie zu arbeiten verstehen. Von ganzem Herzen hoffe und wünsche ich, daß die Juden ihr Ziel in Palästina erreichen. Möge Ihnen Ihre Arbeit Glück und Freiheit bringen!"

Jerusalem, 15. April. (J.T.A.) Präsident Masaryk weilte heute in Haifa. Er verließ von hier mit Schiff Palästina, um sich über Kairo nach Athen zu begeben. Von dort wird er die Rückreise nach der Tschechoslowakei antreten.

Die Regierung Transjordaniens überläßt 6000 Dunam Boden der Palestine Electric Corporation

Jerusalem, 13. April. (JTA.) Der Ministerpräsident von Transjordanien teilt offiziel mit, daß die Regierung Transjordaniens eine Fläche von 6000 Dunam auf der transjordanischen Seite des Jordanflusses an die Palestine Electric Corporation zwecks Verwirklichung ihrer Konzession zur Versorgung von Palästina und Transjordanien mit Elektrizität verkauft habe. Der Kaufpreis beträgt 14 000 Pfund. Der Ministerpräsident erklärt, die Regierung habe in den Verkauf einwilligen müssen, da sonst gemäß den Bestimmungen der Konzession der Boden enteignet worden wäre. Der Verkauf des Bodens geschah in freundschaftlichem Einvernehmen beider Teile.

Soziale Wohlfahrtsrente

Bekanntlich hat die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden als Spitzenorganisation der jüdischen Wohlfahrtspflege in Deutschland für die jüdischen Anstalten, Einrichtungen, Vereine und Stiftungen die Bearbeitung der Angelegenheiten der sozialen Wohlfahrtsrente übernommen und sich bereit erklärt, die an sie gelangenden ausgefüllten Antragsformulare an die zuständigen Ausschüsse für die soziale Wohlfahrtsrente in den einzelnen Ländern und Provinzen weiter zu leiten. Die Frist für die Einreichung der Anträge bei den Ausschüssen läuft am 30. April ab. Es liegt im eigensten Interesse der Wohlfahrtseinrichtungen, durch die Zentralwohlfahrtsstelle die Anträge schleunigst, spätestens bis 20. April, einzureichen. Antragsformulare und Anleitungen sind durch das Büro der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Berlin N, Oranienburger Straße 13/14, zu haben, desgleichen werden auf Wunsch Auskünfte erteilt.

SPORT-ECHO

Blätter zur Pflege der Leibesübungen bei den Juden
Mitteilungen über die jüdische Turn- u. Sportbewegung

1927 München, 22. April Nr. 4

Die zionistische Organisation für den jüdischen Körpersport

Die erste offizielle Kundgebung der Exekutive zum Makkabi-Gedanken

Die Exekutive der Zionistischen Weltorganisation erläßt aus London ein Rundschreiben, das von Doktor Felix Rosenblüth unterfertigt ist, und in dem es u. a. heißt:

„Die Exekutive möchte die Aufmerksamkeit der zionistischen Verbände, ihrer Ortsgruppen und Mitglieder erneut auf die Wichtigkeit der Arbeit für die körperliche Ertüchtigung der zionistischen und jüdischen Jugend, sowie auf die Notwendigkeit der Herstellung enger Beziehungen zwischen der jüdischen Turn- und Sportbewegung, insbesondere mit den dem Weltverbande Makkabi angeschlossenen jüdischen Turn- und Sportorganisationen lenken.

Es bedarf keiner näheren Begründung dafür, daß die Forderung der Gesundung und physischen Entwicklung der jüdischen Jugend, die seit den Uranfängen des Zionismus als ein wesentlicher Bestandteil unserer nationalen Regenerationsbestrebungen anerkannt wurde, zu den Aufgaben einer jeden zionistischen Organisation gehört. Verschiedene Rücksprachen, die wir mit Führern der jüdischen Turnbewegung seit einer gewissen Zeit pflegten, überzeugten uns aber davon, daß es notwendig ist, unter unseren Gesinnungsgenossen ein stärkeres Interesse für diesen zionistischen Arbeitszweig zu wecken und das von beiderseitigem Vorteil sein wird, ein näheres Verhältnis zwischen den zionistischen Ortsgruppen und den Lokalorganisationen des Makkabi anzubahnen. Bei der Bedeutung und Anziehungskraft, die der Sport für die heutige Generation der Jugend besitzt, ist es für die Erziehung eines zionistischen Nachwuchses von großer Wichtigkeit, daß die in den Turn- und Sportverbänden organisierte jüdische Jugend sich in geistiger Beziehung unter zionistischer Führung befindet, damit zugleich mit ihrer körperlichen Erziehung auch ihre innere jüdische Entwicklung im Sinne einer Annäherung an das zionistische Ideal gefordert wird. Wir glauben, daß die jüdische Turnbewegung bei entsprechender Beeinflussung von unserer Seite zu einem wertvollen Faktor zionistischer Werbe- und Aufbauarbeit werden kann. Die Exekutive empfiehlt daher den zionistischen Verbänden, die verschiedenen Möglichkeiten für die Förderung der in ihrem Gebiete arbeitenden jüdischen Turn- und Sportorganisationen und insbesondere des Makkabiverbandes zu erwägen und auf Grund dieser Überlegung praktische Maßnahmen im Sinne unserer Ausführungen zu treffen. Insbesondere empfiehlt es sich:

daß die auf Ihrem Gebiete bestehenden Turnorganisationen von Ihnen in moralischer und nach Möglichkeit auch in materieller Beziehung gefördert und unterstützt werden,

daß zwischen Ihrem Verbande und dessen Ortsgruppen einerseits und den Turnvereinen anderseits eine enge Verbindung hergestellt wird,

daß Ihrerseits Mittel ergriffen werden, um die Mitglieder der Turnorganisationen in geistiger Beziehung zu beeinflussen und ihre national-jüdische Erziehung zu fördern,

daß die Mitglieder der Turnorganisationen nach Möglichkeit an die zionistische Arbeit herangezogen werden, wobei insbesondere die zionistische Kleinarbeit (wie Schekel, Keren Kajemeth und dergl.) ins Auge zu fassen ist."

*

Die Tatsache, daß die Zionistische Weltorganisation endlich doch zum Makkabi-Gedanken offiziell Stellung genommen hat, ist in jeder Hinsicht zu begrüßen. Die Bestrebungen des Makkabi-Weltverbandes nach offizieller Anerkennung durch die Exekutive datieren seit sehr langer Zeit. Es ist nun zu hoffen, daß insbesondere die Aufforderung an die Ortsgruppen, die lokalen Makkabi-Verbände materiell und moralisch zu fördern, keine platonische Erklärung bleiben wird.

Eine nationale Anstalt für Körperkultur in Palästina

Von C. Sirkes, Tel-Awiw

Eine Initiativgruppe ist hier im Entstehen begriffen, die eine geeignete bauliche Anlage für die Zentralisierung der systematischen Körperpflege in Palästina schaffen soll. Ein Erziehungsinstitut mit Internat am Meeresufer wird geplant, ähnlich wie in Hellerau, Laxenburg, um auf Grund der allgemein anerkannten Basis der rhythmischen Gymnastik die körperliche und geistige Entwicklung in den breitesten Volksschichten zu fördern.

Der Grundstein für dieses Institut ist bereits vorhanden. In vieljähriger Arbeit ist es Frau Margarete Ornstein, einer Wienerin, gelungen, eine mustergültige Anstalt für rhythmische Gymnastik auszubauen, die über 130 Mitglieder, ferner die hier vorhandenen Theaterschulen, „Ohel", das „Gnessin-Studio", umfaßt.

*

Palästina

In Palästina ist gegenwärtig trotz der zahlreichen Regengüsse sportliche Hochsaison. Besonders die Fußballkämpfe um den von den Engländern gestifteten Palästina-Cup stehen im Vordergrund des Interesses. Fünf jüdische Mannschaften, ein arabisches und vier englische Teams, die aus den im ganzen Lande wohnenden britischen Fußballern gebildet wurden, nehmen an den Spielen teil. Charakteristisch für den englischen Ehrgeiz ist der Ausspruch des bekannten Unterhausmitgliedes Kennworthy, der vor kurzem Palästina besuchte und in Haifa in einer Rede folgenden Ausspruch tat: „Besiegt die Engländer im Fußball, und die Aufmerksamkeit ganz Großbritanniens wird sich Palästina zuwenden."

Demnächst beginnen die Kämpfe um den Simson-Schild, eine Ausschreibung des jüdischen Verbandes, an der nur jüdische Mannschaften teilnehmen können. Auch internationale Spiele werden bald ausgetragen werden. Sehr wahrscheinlich ist das Erscheinen des Hagibor aus Klausenburg, dann kommt Griechenlands Meistermannschaft Herkles, und für den Sommer wird ein Budapester Verein erwartet. Mit Ägypten werden demnächst regelmäßige Sportbeziehungen aufgenommen und es wird bald häufige Auswahlspiele zwischen Palästina und Ägypten geben.

Die Aufgaben der jüdischen Jugend

In Kowno fand Mitte vergangenen Monats der Kongreß der Makkabivereine Litauens statt. Wir bringen in folgendem in Auszügen das Referat des Präsidenten Dr. Rosenfeld.

„Die fünfte Landeskonferenz des Makkabi in Litauen tritt in einer schweren Zeit zusammen. Überall gibt es Krisen des Judentums, das einen harten Kampf um seinen Bestand führen muß. Die jüdischen Leiden haben jetzt den Höhepunkt erreicht. Weiß die jüdische Jugend, was für große Verantwortung sie in diesem Augenblicke hat? Sie hat die Aufgabe, die Schwachen zu stützen, die nicht die Kraft besitzen, die Fahne der Wiederbelebung des jüdischen Volkes selbst hochzuhalten. Die schwere Zeit legt der Jugend die Verpflichtung auf, für unser Volk, unser Land und für unsere Sprache in verstärktem Maße einzutreten. In dieser Stunde braucht unser Volk eine Jugend mit starken Muskeln und Nerven, voll Begeisterung und nationaler Hingabe.

Der litauische Makkabiverband muß sich die Erziehung der jungen Generation zum Ziele setzen; der Kampf um den Bestand unserer Organisation ist schon glücklich vorbei; man fühlt: hier ist das Milieu einer lebendigen, blühenden Jugend, weil man das Bewußtsein hat, daß hier nicht nur für den Körper und die Muskeln, sondern auch für die Seele gesorgt wird."

Die Rede des Vorsitzenden fand stürmischen Beifall. Es wurden nun Referate über nationale Arbeit, kulturelle und Organisationsfragen sowie über Sport gehalten. An die mit Beifall aufgenommenen Referate schloß sich eine lebhafte Diskussion. Am Samstag fand keine Beratung statt. Der Delegierte Rubinstein hielt an diesem Tage einen Vortrag über die Entwicklungstendenzen des modernen Judentums und die jüdische Jugend.

*

Paris

Der Grand Rabbin von Frankreich, Israel Levi, äußerte sich kürzlich begeistert über den jüdischen Sport. Er sieht den Sport für die physische und moralische Gesundung der Menschheit als absolut notwendig an, zweifelt nicht daran, daß eine Generation, die Körper und Seele gestählt hat, für den Lebenskampf besser ausgerüstet ist, als diejenige, die sich dieses Mittels nicht zu bedienen wußte, keine Gegensätze zwischen körperlichen Übungen und geistlichem Gottesdienst gäbe. Die französisch-jüdische Jugend, die sich zu sportlichen Übungen versammelt, nähme gleichzeitig an den religiösen Übungen teil, die bei dieser Gelegenheit für sie veranstaltet würden. Der Großrabbiner sprach von der „Union des veuvres israélites", die zahlreiche Sportvereinigungen umfaßt. Die jüdischen Pfadfinder seien von Munterkeit und guten Willens. Der Drang der jüdischen Jugend zum Sport sei so elementar, daß man daran denken dürfte, ein eigenes jüdisches Stadion zu schaffen. In ganz kurzer Zeit werde das jüdische Stadion de Pantin eingeweiht werden.



*

Wiesbaden

Hakoah siegte 8:1 über die Olympia-Weisenau. — Zu den kommenden repräsentativen Kämpfen des Frankfurter Verbandes sowie zu den Wiesbadener Städtespielen sind eine Reihe von Hakoahnern aufgestellt, die zum Teil schon im vergangenen Jahre repräsentativ tätig waren, zum Teil auf Grund ihrer großen Formverbesserung in diesem Jahre berücksichtigt werden.

Nach den neu gegründeten Damenhandball- und Schülermannschaften hat sich nunmehr auch eine Alte-Herrenmannschaft konstituiert, in deren Reihe einstmals sehr bekannte Sportgrößen mitwirken. Spiele gegen gute Gegner sind bereits abgeschlossen.

*

Leipzig

Der Siegeszug der „Bar-Kochba"-Boxer dauert fort. Der Kampfabend der „Box-Union" sah vier Bar-Kochbaner im Ring, die sämtlich als überlegene Sieger endeten, obwohl es ihnen die Gegner nicht leicht machten. Der Debütant Linker II (Bar-Kochba) schlug im Fliegengewicht seinen Gegner Spalholz (Box-Union) nach hartem Kampf in der dritten Runde durch k. o. Einen guten Eindruck hinterließ auch der zum ersten Male im Ring stehende Linker I (Bar-Kochba), der im Bantamgewicht seinen erfahrenen Gegner Hoffmann (Box-Union) ganz überlegen nach Punkten abfertigte. Dagegen hatte Engel (Bar-Kochba) im Federgewicht schon schwerer zu kämpfen, um sich schließlich gegen Lippold (Box-Union) einen klaren Punktsieg zu holen. Im vierten Kampf gab Reiter (Bar-Kochba) an Kauz (Box-Union) viel Gewicht vor, blieb aber trotzdem sicherer Punktsieger.

*

Hamborn

Am vergangenen Sonntag trug der jüdische Sportverein Bar-Kochba Hamborn-Oberhausen ein Freundschafts-Retourspiel gegen den Arbeitersportverein Bocholt aus. Die jüdische Mannschaft konnte nach spannendem Kampfe ein verdientes 4:0-Resultat erringen. Man kann dem jungen Verein eine gute Zukunft voraussagen.

*

Wien

Hakoah-Erfolge im Croß-Countrylaufen. Die vom W. A. C. veranstaltete Geländestaffel gewann der Pratersportklub selbst durch Tuschek, Kantor und Ganta-Rosenkranz. Hakoah rannte nur in der Jugendgruppe und besetzte den ersten Platz (Spielmann, Kohn) und den dritten.

*

Berlin

Harry Rosenthal Berliner und Brandenburgischer Meister 1927

In den am 4. April 1927 stattgefundenen Berliner und Brandenburgischen Meisterschaften des Reichsverbandes für Jiu-Jitsu stellte Harry Rosenthal von der Jiu-Jitsu-Gruppe des RjF. wie im vorigen Jahr so auch diesmal seine hohe Form unter Beweis, indem er in der kürzesten Zeit sämtlicher Kämpfe seinen Meistertitel gewann. Er besiegte seinen Gegner Schotte (vom 1. Berliner Jiu-Jitsu-Club) in 58 Sekunden durch Brustschere mit Würgegriff.

Turnen und Sport in Polen

Jabotinski bei einem Turnfest des Warschauer Makkabi

Makkabi in Warschau, der größte jüdische Verein Polens, veranstaltete kürzlich ein Turnfest, das sich äußerst reger Beteiligung erfreute. Das zahlreich erschienene Publikum nahm die ausgezeichneten Darbietungen sehr beifällig auf. Während der Übungen erschien Wladimir Jabotinski; er wurde vom Präsidenten des Makkabi Dr. Färber offiziell begrüßt. Jabotinski hielt eine kurze Rede, die in ein Hoch auf den Makkabi ausklang und stürmischen Beifall auslöste. Unter Absingung der polnischen Hymne und dann der Tikwah endete die gelungene Veranstaltung mit einer Defilierung der Turner und Turnerinnen.

Hakoah (Wien) fährt zum zweiten Male nach Amerika

Die WMZ schreibt dazu:

In mehr als anderthalb Dezennien hat Hakoah einen weiten Weg zurückgelegt. Die Etappe wurde immer größer und die Front des jüdischen Vereins liegt jetzt zwischen Erez Israel und den Vereinigten Staaten. Eine wichtige Station aber bedeutet Neuyork, weil dort das Herz der Welt ist und der Ausgangspunkt zu den jüdischen Zielen. Hakoah zieht nicht hin, um Dollars und Spieler zu holen. Denn die Mission dieses Vereines ist fast erfüllt. In der ganzen Welt wurzelt der jüdische Sportgedanke durch die Fahrten Hakoahs, fest und unerschütterlich. Hakoah eilt noch einmal nach Neuyork, um Amerikas junges, gesundes Judentum endgültig zu gewinnen, damit es die Führung der großen Idee übernehme. Und darum fährt der Präsident des Makkabi-Weltverbandes mit. Hakoah setzt jetzt den Schlußstein zu dem stolzen Bau der Wiedergeburt unserer Jugend, und die große jüdische Sportgemeinde dieser Stadt grüßt die Brüder in Amerika durch die 21 Abgesandten. Mögen sie glücklich wiederkehren!

*

Unter der Leitung des Vizepräsidenten Dir. Spiegler, der Sektionsleiter A. Baar und Kupfermann treten heute folgende 18 Spieler die Reise an: Fabian, Beer, Scheuer, Gold, Feldmann, Fried, Heß, Barbak, Weiß, Stroß, Katz, Mausner, Wortmann, Nikolsburger, Fuß, Kestler, Kovacsi und Fischer. Von diesen haben die erste Amerikatournee bloß Fabian, Scheuer, Gold, Heß und Wortmann mitgemacht. Außerdem hatten im Vorjahre noch teilgenommen: Wegner 1, Wegner 2, Kraus, Pollak, Guttmann, Drucker, Neufeld, Häusler, Schwarz, Schönfeld, Grünwald, Grünfeld, der sich gegenwärtig beruflich in Amerika befindet, Eisenhofer und Vogelfänger. Der amerikanische Fußballverband hat diesmal die Bewilligung zur Austragung von 15 Spielen erteilt. Im Vorjahre hat Hakoah in Amerika 10 Matches ausgetragen. 6 Spiele hat die jüdische Mannschaft gewonnen, 2 unenschieden gestaltet und zwei verloren. Das Trefferverhältnis lautete 32:19.

Bemerkung zur Hakoahfahrt.

Man spricht vom jüdischen Sport, von der nationalen Bedeutung, die eine derartige Fahrt nach Amerika haben kann; alles wird nur getan, um dem Judentum seine Stellung in der Welt zu bessern. Die Begeisterung ist herrlich! Vielleicht verliert sie, wenn man darangeht, die Dinge ein wenig genauer unter die Lupe zu nehmen. Wo sind die Leute der Hakoah, wo der Geist, der nur das Judentum kennt, für das es kämpft und deshalb nach Amerika fährt? Menschen fahren, von denen man nur verlangt, das Leder möglichst oft und elegant ins Tor der Feinde zu setzen, die überdies noch besonderen finanziellen Vorteil daraus ziehen; denn wahrscheinlich wird jedes Tor besonders bezahlt. Für Ressort „Jüdische Angelegenheiten" werden besondere Herren mitgenommen. Im vorigen Jahr wurden die Einnahmen eines Spieles zur Hälfte dem Keren Hajessod, zur anderen Hälfte dem Bau einer Kathedrale zugeführt! Man wird nicht müde, Hakoahs Stellung und Einfluß in der Beurteilung der Juden im Sport zu preisen. Aber leider vergißt man die Gegenseite mit anzuhören! Heute kämpft Palästina gegen eine Berufsfußballvereinigung! Die Tatsache ist absurd, aber wahr! In fast allen Städten Deutschlands gibt es jüdische Sportvereine. Einige haben bedeutenden Einfluß in der Sportbewegung gewonnen. Recht erfreulich. Die Juden können auch körperlich etwas leisten! Aber ist das jüdischer Sport? Nein! Hat mit Judentum gar nichts zu tun, denn worin liegt das spezifisch Jüdische? Etwa im Mogen-Davidzeichen? Daran glaubt auch der nicht, der es trägt. Und selbst jene Konstruktionen von Körper und Geist, die so gerne von jüdischen Erziehern als spezifisch hingestellt werden, zerfallen, wenn man sich das geistige Niveau, die geistige Arbeit in jüdischen Turnvereinen ansieht. Sport heißt hier eben, Kampf und Sieg eines organischen Mechanismus gegen einen anderen. Die Maschine, die nach dem Startschuß am präzisesten abläuft, ist der beste Jude!? L-i.

Feuilleton

Jerusalemer Extreme

Von Hans Ambor (Jerusalem)

Ein großes, elegantes Gartencafé. Schreiende und lärmende Jazzmusik einer erstklassigen Kapelle, dere Clou der trommelnde, pfeifende und sonstige Kunststücke vollbringende Neger ist.

Es ist einer der täglichen „Afternoon-Five o'clock tea's" im Bristol in Jerusalem. Man glaubt sich in ein elegantes Gartencafé der Riviera versetzt, die Stimmung, die matte Lampionbeleuchtung, die grell-rot ausstaffierte und hellerleuchtete Bude der Jazzband, der schöne Tanzboden, alles läßt sich eher vermuten, als daß man im Orient, in der „heiligen" Stadt Jerusalem ist.

Auch das Publikum selbst läßt eher auf einen internationalen Luxusort schließen. Engländer, Amerikaner, Franzosen, Araber, Juden usw. Doch eines ist auffällig: Die Zirkel sind nicht wie sonst ziemlich streng abgegrenzt, nach Nationen einzuteilen. Man hört an demselben Tisch zugleich französisch, englisch, hebräisch und jiddisch. Es sind eben die als Engländer, Amerikaner usw. bezeichneten zum großen Teil Juden, die zum Besuch des Landes gekommen sind und sich miteinander in allen möglichen Sprachen unterhalten.

Interessant, die tanzenden Paare zu beobachten. Teilweise in heller Sommerkleidung, teilweise in kleiner Abendtoilette, Smoking, so tanzen sie zu den Weisen des Jazz, Foxtrott, Onestep und (wenig, aber doch schon beginnend) Charleston.

Man verläßt das Café, diesen in jeder Hinsicht an Europa gemahnenden Treffpunkt der Eleganz, Internationalität und des Luxus, und tritt auf die hellerleuchtete Straße. Wenige Schritte nur — vorbei ist's mit der grellen Straßenbeleuchtung.

Wie Kolosse, gewaltig, erhaben und altersgrau türmen sich die Mauern Jerusalems vor uns auf, leuchtet als Silhouette der schlanke Turm der Davidsburg. Wir sind wieder mitten im Orient, in seinem heiligsten — und darob umstrittensten — Gebiet, vor den Mauern des alten Jerusalems.

Diese Mauer, an welcher man fast Stein für Stein nachweisen kann, von welchem längst vermoderten Herrscher er gelegt wurde, gehört zu dem Interessantesten Jerusalems. Sie ist nur an einer Stelle unterbrochen, einer Stelle, die vom Größenwahn eines inzwischen entthronten Herrschers zeugt. Neben dem Jaffator mußte nämlich die Mauer anläßlich des Besuches Wilhelm II. durchbrochen werden, da er es nicht — wie alle Herrscher vor und nach ihm — über sich bringen konnte, die Stadt zu Fuß zu betreten, sondern einfahren mußte.

Man betritt die Altstadt. Bis auf wenige, in letzter Zeit erst aufgestellte große Lampen am Vorplatz, alles in tiefes Dunkel gehüllt oder durch kleine, kaum erwähnenswerte Petroleumlämpchen spärlich beleuchtet. — Es ist bereits gegen 8 Uhr abends und die Läden des alten Marktes sind schon größtenteils gesperrt. Aber trotzdem herrscht noch ein Lärm und Geschrei hier, das zu dem Dunkel und der Stille der übrigen Altstadt kraß kontrastiert. Mehr noch als am Tage gleichen sich jetzt im Dunkel diese engen Gäßchen und Straßen, die vom Markt abzweigen, mit ihren Kuppeldächern, den Bogenverbindungen von einem Haus zum andern, die manchmal an die Brücken der kleinen Ries in Venedig erinnern...

Aus der dunklen, dumpfen, alten und darum doch so interessanten und unsagbar reizvollen Altstadt Jerusalems geht's wieder heraus und ein Autobus führt uns in eines der neuen Villenviertel, die sich um Jerusalem erheben, wachsen und blühen. — Wieder meint man sich aus dem Orient wegversetzt, in ein modern europäisches oder amerikanisches Cottage.

Elegante, hübsche kleine Villen, ein bis höchstens zweistöckig, von Garten und Gärtchen umgeben, anheimelnd und einladend. Unsichtbar und doch fühlbar steht auf all diesen Häuschen das englische Nationalsprichwort geschrieben: My home is my castle!

Wenn es aber tatsächlich geschrieben stünde, dann wäre es auf hebräisch! Denn alles hier ringsum ist Gebiet des neuen jüdischen Lebens. Die Kinder auf der Gasse, die fröhlich spielenden, singen hebräische Lieder, Lieder, die mit dem, was man früher unter jüdischem Lied verstanden hat, nichts, aber auch gar nichts gemein haben. Frei sind sie von der Schwermut und Sentimentalität der alten Galuth-Lieder, fröhlich und jubelnd sind sie, richtige Kinder- und Jugendlieder!

Von einem der Häuser droht gespenstisch, einem Blitzableiter ähnlich, eine Hochantenne in die Nacht. Tausende Kilometer weit ist es — und doch hört man ganz nahe Wien, Paris, London, Berlin, Rom und spät, um 3 Uhr nachts, sogar Neuyork....

Ein Sabbathabend bei einer seit Jahrzehnten hier ansässigen jüdischen Familie. Der Vater kommt aus dem Tempel in das hellerleuchtete Zimmer, in dem die Sabbathlichter feierlich leuchten. Er macht den Kiddusch, wie er ihn von seinem Vater gehört hat und dieser wieder von seinem Vater, im Singsang und in der Melodie des askenasischen Judentums. Nach ihm aber der Sohn, der den Wein für seine Jungen segnet. Der Mann ist schon ein Sohn des Landes, des neuen Landes. Anders ist sein Beten, anders die Aussprache im Neuhebräischen, es ist an einem Tisch der Unterschied des Galuths und des neuen Jischuws!.... Nicht daß es weniger feierlich wäre, wie so viele sagen, der Freitagabend, die Sabbatbraut haben von ihrer Weihe nichts eingebüßt, im Gegenteil. Denn gehen wir hinaus, nach dem Abendessen und „Benschen", in das sabbatliche Jerusalem.

Ein Leben und Treiben herrscht hier, wie sonst nie um diese Zeit. Mädchen und Jungen, Chaluzim und Chaluzoth, in festlich weißen oder glänzenden schwarzen Chulzoth, der dem russischen Arbeitshemd ähnlichen Bluse, ergehen sich in fröhlichem Bummel auf der Jaffastraße. Es ist Sabbat, Feiertag. Hier trifft man seine Bekannten, Freunde, die in der ganzen Woche schwer arbeiten, im Kwisch, in den Steinbrüchen usw., und erfrischt sich in der herbstlich kühlen Abendluft, die von den Jerusalem umgebenden Bergen herüberweht.

Gleiches Leben und Treiben, aber doch eigenartig feierlich, hastlos, den ganzen Sabbat über, und Samstagabend, an dem es seinen Höhepunkt erreicht. Denn es sind die letzten freien Minuten, vor den schweren Arbeitstagen der Woche, da es zu helfen gilt, da und dort, am Bau, am Wiederaufbau Erez Israels!

Gemeinden-u. Vereins-Echo

Hebräische Sprachschule

Sommersemester 1927 (6. Semester)

Das Sommersemester 1927 beginnt am 25. April und dauert bis 25. Juli 1927. Sämtliche bestehenden Kurse werden fortgesetzt, außerdem werden Neuanmeldungen für einen Anfängerkurs entgegengenommen. Alle diejenigen, die die Absicht haben, an diesem bzw. den bereits fortgeschrittenen Kursen teilzunehmen, werden gebeten, sich im Kurslokal, Ottostraße 2/0, anzumelden. (Tel. 56199.) Der Stundenplan für das Sommersemester (Änderungen vorbehalten) ist folgender:

Mo	6.30—8.00 Uhr morgens Kurs I	6.30—8.00 Uhr abends Kurs IV	8.00—9.30 Uhr abends Kurs III
Di	6.30—8.00 Uhr morgens Kurs V	7.00—8.30 Uhr abends Kurs II	—
Mi	6.30—8.00 Uhr morgens Kurs III	7.00—8.30 Uhr abends Kurs I	—
Do	6.30—8.00 Uhr morgens Kurs II	7 00—8.30 Uhr abends Kurs V	—
Fr	6.30—8.00 Uhr morgens Kurs IV	—	—

Leiter der Kurse: Rachmiel Katz; Unterrichtslokal: Ottostraße 2/0. Gesuche um Ermäßigungen sind bis spätestens 15. Mai an Herrn Paul Grünbaum, Rothmundstraße 6/I, zu richten. Später einlaufende Gesuche können nicht mehr berücksichtigt werden.

Hebr. Sprachschule München. Samstag, den 30. April, 7.45 Uhr, Ottostraße 2: Vortrag von Dr. Seide über „Ophir und Tarschisch".

Jüdischer Gesangverein München. Dienstag, den 26. d. M., findet die letzte Probe (zum Konzert am 30. d. M.) im Bibliotheksaal statt. Die Generalprobe, welche im Odeon stattfindet, wird an diesem Abend bekanntgegeben. Wir wollen auch noch besonders darauf aufmerksam machen, daß der Anfang des Konzerts mit Rücksicht auf den Sabathausgang auf 8¾ **Uhr** angesetzt ist. Näheres im Inserat dieser Nummer.

Jüdisches Kammerorchester München. Nächster Übungsabend: Mittwoch, 27. April 1927, im Bibliotheksaal, Herzog-Max-Straße 3; Beginn für Streicher: Abends 8 Uhr; für Bläser: 9 Uhr. Es wird gebeten, **pünktlichst** zu kommen und Pulte mitzubringen.

Spielfolge: W. A. Mozart, Maurerische Trauermusik, Eine kleine Nachtmusik; J. Haydn, Sinfonie D-Moll, Menuett u. Finale. Fr. Schubert, Sinfonie B-Dur.

Für einige gute Streicher und Bläser ist noch Gelegenheit zur Mitwirkung gegeben. Anmeldung mündlich in den Übungsabenden oder schriftlich an Franz Kleinbauer, Kochstraße 12/III, oder Heinrich Lamm, Bruderstraße 12.

Münchener Spendenausweis Nr. 21
vom 5.—19. April 1927

Allgemeine Spenden: Dr. W. Eliasberg u. Frau grat. Herrn u. Frau J.-R. Straus z. Barmizwah i. Sohnes 5.—, Dr. M. Kupfer grat. Dr. W. Markovics z. Vermählung u. Fam. Dr. August Feucht-

wanger z. Verlobung i. Sohnes 2.—, degl. kondol. Fam. Ziegler 1.— = 8.—.

Thoraspende: D. Horn 2.—.

Büchsen: Geleert durch Max Feder: M. Trost 2.—, M. Blechner 1.03, N. Tuchmann 1.98, M. Engel 1.21, N. Kurzmantel 4.77, W. Mechlies 1.—, M. Philipsohn 1.20, Dr. B. Lewin 1.77, Restaurant Weiß 1.50, Pistiner 2.29, Restaurant Schwarz 1.74, E. Löwenherz 2.55, E. Oppenheimer 3.04, Dr. W. Eliasberg 11.33, K. Schuster 1.—, B. Lamm 2.—, Sadler 2.50, Dr. S. Waldenburg 2.—, Dr. E. Kretschmer 2.—, J. Fröhlich 5.—, L. Spielmann 2.36, E. Schindler 1.—, M. Schumer 2.—, 2 Büchsen unter M. 1.— 1.13 = 58.40.

Geleert durch F. Fichtmann: S. Wohlfeiler 1.08, S. Urwand 2.14, M. Strauß 1.50, L. Buchaster 1.08, M. Schlesinger 20.50, Frau M. Bohrer 3.57, L. Ehrenhaus 1.—, 1 Büchse —.58 = 31.45.

Geleert durch H. Heumann: M. Minikes 3.60, Dr. A. Perlmutter 2.60, L. Davidson 2.05, A. Rosenfeld 7.35, L. Bogopolsky 2.28 = 17.88.

Summa: 117.73.

Gesamtsumme seit 1. X. 1926: 5272.58.

Eingänge von Bamberg und Umgebung vom 30. März bis 12. April 1927

Scheßlitz

Satzmann 1.—, Satzmann 1.—, Landenberger 5.—, Rollmann 2.—, Herrmann 5.—, Hausmann 2.—, Brückmann 1.—, Ansbacher 3.— = 20.—.

Demmelsdorf

Karl Heimann 2.—, Emil Heimann 1.50, David Herrmann 1.—, Ludw. Heimann 1.—, Karl Heimann jun. 2.—, Heinr. Herrmann 1.—, Frau Kraus 1.—, Felix Heimann 1.—, Frl. Berg 1.— = 11.50.

Hirschaid

Babette Katz 6.—, Sigm. Aufseeßer 2.—, Bernet 11.50, Rothschild 1.—, Schmidt 5.—, Weißmann 2.—, Heinr. Stern 2.—, Moritz Schmidt 5.—, Rau 2.40, Strauß 2.—, Heumann 4.—, Lißberger 1.—, Dr. Oscher 3.— = 46.90.

Buttenheim

Jakob Bauer 3.55.

Burghaslach

Eckmann 2.14, Samuel Rosenblatt 3.—, Hellmann 1.50, Eckmann 1.—, Sturm 2.—, Schapiro 2.—, Hammelbacher 2.—, Zentmann 4.45, Isner 5.—, Hauchewitz 1.— = 24.09.

Ebelsbach

Nathan Fleischmann 3.—, Siegfr. Roßkam —.50, Sigm. Rosenbacher —.28, Hellmann 3.— = 6.78.

Haßfurt

Hammelbacher 3.—, Hansl Frank 3.—, N. N. 5.—, Dav. Goldmann 2.—, Schloß —.50, Lonnerstädter 2.—, Heß 1.—, Gebr. Kahn 3.—, Metzger Kahn 3.—, Rabi 1.—, Hirsch Neuburg 1.—, Louis Frank 5.—, L. Lonnerstädter 1.— = 30.50.

Westheim

Wolfram 1.—, Mahler 1.—, Braun 1.—, Lehrer Frank 1.—, Metzger Mahler 1.—, Schwarz 1.—, Emanuel Pulver —.50, Josef Pulver —.50, Regina Frank 2.—, Leop. Sündermann 1.— = 10.—.

Burgkundstadt

Dr. Lazarus 5.—, Dr. Lazarus 5.— (vom Kulturverband), Max Lindener 5.—, Fa. D. Bannemann 5.—, Steinbock 5.—, Iglauer 5.—, Heimann 7.—, I. Bannemann 5.— = 42.—.

Altenkunstadt

L. Wolf 5.—, Theodor Liebermann 1.—, Seligsberg 10.— = 16.—.

Maroldsweisach

M. Hecht 18.22, Blum 3.50, Kahn 4.25, Oppenheimer 3.—, Schloß 3.75 = 32.72.

Ermershausen

Josef Fichtelberger 1.50, Emanuel Rauh —.50, Leop. Zeilberger 2.—, Mich. Fichtelberger 1.50, Josef Rauh 5.20, Jakob Rauh 1.50 = 12.20.

Lichtenfels

Frau Hellmann 20.—, Frau Kohn 10.—, Gebr. Goldmaier 11.33, Emil Herrmann 1.50, Oppenheimer 2.—, Grünhut S. 3.— = 47.83.

Bamberg

Josef Heßberg 10.—, Eva Frank 5.—, Fa. Reinhold 5.—, Ehmann 6.—, S. Frank, Sofienstraße 2.— = 28.—.

Scheßlitz 20.—, Demmelsdorf 11.50, Hirschaid 46.90, Buttenheim 3.55, Burghaslach 24.09, Ebelsbach 6.78, Haßfurth 30.50, Westheim 10.—, Burgkundstadt 42.—, Altenkunstadt 16.—, Maroldsweisach 32.72, Ermershausen 12.20, Lichtenfels 47.83, Bamberg 28.—. Summe: 332.07.

Spendenausweis des Nürnberger Büros vom 14. April 1927

Spendenbuch: Herr u. Frau Is. Weickersheimer anl. Barmizwah i. Sohnes 20.—, Herr u. Frau Ph. Buchmann anl. Barmizwah i. Sohnes 30.—.

Wertzeichen: Herr Dr. David Karpf, Herr Heinz Ellern für je 1 Telegramm 1.—

Allgemeine Spenden: Herr Max Heimann in Oberdorf anl. eines freudigen Ereignisses 1.—.

Büchsen: Durch Minna Weber 64.65 (Gabi Orthal 10.—, Hönigsberger 6.80, Moritz Bein 6.50, Schönwalter 5.—, Stock-Limmer 4.—, A. Ellern 3.43, Dir. Riegelmann 3.40, Brandeis, A. Rawicz, David Katzenberger je 3.—, Frank, Kastor je 2.55, Sal. Heinemann 2.—, Dr. M. Oppenheimer 1.60, Max Götz 1.42, Schmuckler 1.20, Selling, Ullmann, Weinschenk, Fisch je 1.—, Bergmann —.80, Schwed —.40).

Durch Dora Nußbaum 60.80 (Lina Rosenthal 10.—, Arthur Braun 7.—, Emil Rosenfelder, Geiershöfer je 5.—, Stein, Nathan Nußbaum je 4.—, Bäuml, Dir. Tuchmann, Bieringer, Nathan Gutmann, Dr. Max Lorch, Ernst Grießmann je 3.—, Höchster, J.-Rat Kaufmann je 2.—, Gustav Becker 2.30, Neuburger 1.50).

Allgemeine Spenden aus Bamberg u. Umgebung durch Fritz Fraenkel 332.07.

Summa: 509.52.

Seit 1. X. 1926 aufgebracht: 15 305.29.

Druckfehlerberichtigung

Im Gedicht „Die hohe Stadt" von Jehuda Halevi in der Literarischen Beilage der letzten Nummer haben sich recht störende und den Sinn entstellende Druckfehler eingeschlichen.

In Vers 8 soll es heißen: „der Wohnstatt nun ein Hohn (nicht „nur"); in Vers 19 soll es heißen: Schmack (nicht „Schmach").



Verantwortlich für die Redaktion: Dr. J. Seide, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog-Max-Straße 4, München.